

bescheidener wird: Nur 28 Bilder stammen von Malern des 20. Jahrhunderts, darunter allein 14 Bilder eines so titulierte Hobbymalers von Schlägler Pfarren und Kirchen. Was neu in der Galerie ist (letzte Erwerbung 1980?), kann vor dem Alten kaum bestehen. – Die Schlägler Galerie hat es auf Umwegen zu literarischem Ruhm gebracht. Bei einem Einbruch in die Galerie (1974) wurden 80 Bilder gestohlen, zwei Wochen später in Wien aber wieder sichergestellt. Alois Brandstetter hat diesen Einbruch in seinem Roman »Die Abtei« (Salzburg 1977) verarbeitet, wobei freilich die Bilder durch einen Arnulfkelch ersetzt sind.

*Heribert Hummel*

GREGOR MARTIN LECHNER (Bearb.): Das barocke Thesenblatt. Entstehung – Verbreitung – Wirkung. Der Göttweiger Bestand. Ausstellung des Graphischen Kabinetts des Stifts Göttweig. Göttweig: Selbstverlag 1985. 166 S. mit zahlr. Abb. Kart. öS150,-.

Barockes Lebensgefühl hat im 17./18. Jahrhundert ein Stück weit auch den Wissenschaftsbetrieb geprägt. Man begnügte sich am Ende eines Studienabschnitts nicht mit der Aufstellung und Verteidigung von Thesen aus bestimmten Wissenschaftsgebieten. Es ging auch – so die finanziellen Mittel vorhanden waren – um deren optisch glanzvolle Präsentation in Form von gedruckten Thesenblättern, die gar nicht so selten eine Fläche von zwei bis drei Quadratmetern bedeckten. Der reiche Bildschmuck in Kupferstich oder Schabkunstmanier machen diese Blätter heute eher zum Gegenstand kunst- und kultur- denn wissenschaftsgeschichtlicher Untersuchungen. Inzwischen hat sich gar eine Forschungsgemeinschaft »Graphische Thesenblätter« in Augsburg (Karlsru. 2) dieser Objekte angenommen. Augsburg war einst auch das Zentrum der Herstellung solcher Blätter, die teils auf Bestellung eigens hergestellt, teils auf Vorrat für spätere Eindrücke gehalten wurden.

Das barocke Thesenblatt war eine ausschließlich katholische Spezialität, gepflegt insbesondere an den Jesuiten-Universitäten, aber auch an der Benediktiner-Universität Salzburg. Im Text nennen die Blätter die aufgestellten Thesen und das Wissenschaftsgebiet, aus dem sie genommen wurden. Sie nennen die oft große Zahl der Defendenten, natürlich auch den Proponenten, Ort und Zeit, die Gönner (Kaiser, Bischof, Abt), denen das Blatt gewidmet ist und schließlich die Vorsitzenden einer solchen Disputation.

Die Jahresausstellung 1985 des Graphischen Kabinetts der Benediktinerabtei Göttweig (Niederösterreich) zeigte 60 Thesenblätter aus eigenem Bestand. Sein Leiter, P. Dr. Gregor Martin Lechner, OSB, hat es im zugehörigen Katalog wieder einmal verstanden, in eine heute weithin unbekannte und etwas spröde Materie einzuführen, wobei er zurecht mit Thesenblättern von Göttweiger Konventualen beginnt, die eigentlich kleine Dissertationsschriften darstellen. Es folgen Thesenblätter bestimmter Universitäten (sehr häufig Salzburg, Prag, Wien, Ingolstadt und Dillingen). Die Stärke des Katalogs liegt insbesondere in der Aufschlüsselung des ikonographischen Programms solcher Blätter. Der Katalog ist geeignet, auf ein nach außen hin wichtiges Stück des barocken Wissenschaftsbetriebs zu verweisen. Die Blätter wurden verschickt und nicht selten als Wandschmuck aufgehängt.

Die Anzeige dieses Katalogs gibt Anlaß, im Zusammenhang auf die Jahresausstellungen des Graphischen Kabinetts Göttweig hinzuweisen. Seit 1960 werden sie ausgerichtet, in manchem Jahr sogar mehrfach. Eine Reihe von Katalogen ist noch erhältlich (Graphisches Kabinett Göttweig, A-3511 Post Furth/NÖ). Es dürfte nicht viele graphische Sammlungen geben, die unter thematischen Gesichtspunkten ihre Bestände so umfangreich präsentieren wie jene von Göttweig. Hier zeigt sich ein Kloster nicht nur mit prunkenden Mauern, sondern auch mit Schätzen, welche diese Mauern bergen.

*Heribert Hummel*

DAGMAR DIETRICH: Aegid Verhelst 1696–1749. Ein flämischer Bildhauer in Süddeutschland. Weißenhorn: Konrad 1986. Ln. mit zahlr. Abb. DM 68,-.

Von den Werken, wie beispielsweise den Aposteln in der Wieskirche oder den Allegorien des Kemptener Thronsaales, des in Antwerpen geborenen Aegid Verhelst sagt die Vf.in, daß sich in ihnen »der Zeitstil exemplarisch verwirklicht« und sie daher »einen wesentlichen Platz innerhalb der süddeutschen Rokoko- skulptur beanspruchen können« (S. 153). Nur zu begrüßen ist deshalb, daß dieser Meister der Spätbarock- und Rokokoplastik im süddeutschen Raum eine in gleicher Weise eingehende wie qualitativ ausstattete Monographie erhalten hat. Seine Arbeiten finden sich, neben den schon genannten Orten, in Etal, Dießen am Ammersee, Benediktbeuren, Friedberg, Haimhausen, München und andernorts. In der Diözese